

Die Abänderung der Senatsregeln!

Senator Sherman greift Wilson an und verteidigt die „eigenen“ Senatoren.

Washington, 8. März. — Das bisher im Bundesamt heilig gehaltene Verbot der endlosen Debatte — eine Regel, die seit 109 Jahren in Kraft ist — dürfte innerhalb 48 Stunden oder möglicherweise auch früher, der Geschichte angehören. Dieses geht daraus hervor, daß heute die die Senatsregeln in der Senatsschleuse der Abänderung der Senatsregeln zu hinterziehen. Senator Martin von Virginia, brachte heute im Senat die Resolution ein, laut welcher die Debatte über irgend welche Maßnahmen nicht länger als eine Stunde dauern dürfen. Der Antrag, dieselbe sofort zur Debatte zu bringen, wurde sowohl von einflussreichen Republikanern als auch Demokraten unterstützt.

Senator Sherman, Rep. befümpfte die Resolution und griff den Präsidenten wegen dessen Äußerung, daß es möglich sein würde, den Kongress zu einer Entschädigung einzubringen, an. Er erklärte, daß die Senatsregeln nicht abgeändert, heftig an.

„Der Präsident“, sagte Sherman, „sagt nicht die volle Wahrheit; er hat der Öffentlichkeit nicht gesagt, daß ein Fiskus bei einer Entschädigung zu nichts führen könne. Nur in den Schlusstunden des Kongresses wenn die Zeit begrenzt ist, kann ein Fiskus erfolgreich sein. Ein Fiskus kann kaum zwei bis drei Wochen dauern, dann ist die politische Kraft der Redner erschöpft. Ich protestiere, daß der Präsident seinen Jörn gegen etliche Senatoren ausläßt, indem er falsche Angaben macht.“

Dann kam Sherman auf die Bewaffnete Neutralitätsbill zu sprechen und erklärte, daß die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe einem Kriegszustand gleich käme. Sherman verteidigte die „kleine Gruppe eigenfinniger Leute“, von welchen er sagte, daß sie nur im Interesse des Friedens tätig sind.

Senator Norris, Repr., einer der „eigenfinnigen Jungs“, verteidigte das Verhalten seiner Kollegen und sagte, daß, sollte die Blockierung der Bewaffneten Neutralitätsbill des Präsidenten als ein verräterischer Akt angesehen werden, man „daraus machen solle, was daraus zu machen sei.“ „Es hat den Anschein“, sagte Senator Norris, „daß man einen gewissen Zweck verfolgte, als diese Bill in letzter Stunde an den Kongress vermittelte wurde; man hatte kaum Gelegenheit, die Bill zu verlesen. Bezeichnet man die Verhandlungsweise der „eigenfinnigen Jungs“ als ein Fiskusieren, dann bin ich ein Fiskusier; ist dieses ein Verrat, dann machen Sie so viel wie möglich daraus. Ich brauche mich nicht zu entschuldigen.“

Norris erklärte sich zu Gunsten der Abänderung der Senatsregeln.

Senator Stone war ebenfalls zu Gunsten des Amendements, sagte jedoch, er wisse, daß dasselbe den bedeutendsten Zweck habe, die Bewaffnete Neutralitätsvorlage zur Annahme zu bringen, gegen die er aber stimmen werde.

„Manchuria“ wird unbestraft abfahren!

New York, 8. März. — Falls der Kapitän die nötige Belassung zum Anmeldekommen kann, wird der 14.000 Tonnen große Dampfer „Manchuria“ von der Atlantic Transport Line noch heute unbestraft die Fahrt nach Europa antreten. Die „Manchuria“ ist der zweite amerikanische Dampfer, der seit dem 2. Februar von Boston nach England mitnimmt. Die Belassung verlangt zu ihrer Feuer eine Kriegsprämie von 75 Prozent, während die Gesellschaft ihr nur 50 Prozent zugewilligt hat, und hat deshalb geteilt.

Ortsverband

Omaha, Neb., 8. März 1917. Wertes Delegat! Unsere regelmäßige Versammlung findet Freitag abend, den 9. März, im Musikheim, Ecke der 17. und Caff Straße, statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Mit Gruß, A. G. Specht, Sekretär.

Dampfer Rochambeau in N. York angelangt!

Hat zwei Geschüde an Bord; wurde von 6 Zerstörern begleitet.

New York, 8. März. — Der französische Passagierdampfer „Rochambeau“ ist heute nachmittags mit einem dreijährigen Schnellsegelboot an Bug und einem vierjährigen Geschütz am Heck hier eingetroffen. Der erste große Dampfer, welcher denart 82 Passagiere erster und 39 zweiter Klasse. Durch die Sperrzone war das Schiff von sechs Torpedobootzerstörern begleitet worden, ohne ein Landboot zu fischen.

Kämpfe an der italienischen Front!

Wien, 8. März. (Zukunftsbild.) — An der italienischen Front kämpfte sich das Wetter auf. Artillerie und Minenwerfer waren tätiger. Am Abend belagerten die Italiener Crostianovica mit besonderer Heftigkeit. In der Nachbarschaft von Dolje, nahe Tolmeina, schickte eine Patrouille des Infanterieregiments Nr. 37 hinter eine feindliche Schanze, griff den Feind im Rücken an, vertrieb ihn und kehrte ohne eigenen Verlust mit zehn Gefangenen zurück.

An der Tiroler Front, nördlich des Pellegronotales, gingen die Italiener gegen die Cima di Goriadella vor. Nach hin- und hergehenden Stößen gelang es ihnen, sich in einer vorgehobenen Stellung festzusetzen. Das Gelände ist noch nicht zum Abschluss gelangt.

Britten nahe Bagdad, meldet London!

London, 8. März. — Offiziell wurde heute bekannt gegeben, daß englische Kavallerie sich nur 12 Meilen von Bagdad entfernt befindet.

Leipziger Messe äußerst erfolgreich!

Berlin, 8. März. (Zukunftsbild.) — Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse, die Montag eröffnet wurde, ist sehr erfolgreich. Schon am Samstag nach waren 32.500 Anwesenlinge eingetroffen, gegen 30.000 im letzten Jahr. Das Kaufen wurde in großen Massen begonnen.

Keine Untersuchung der Teuerungsründe

Washington, 8. März. — Die Bundeshandelskommission wird die vom Präsidenten angeordnete Untersuchung über die Ursachen der Lebensmittel-Teuerung nicht unternehmen, da der Kongress es unterlassen hat, die hierfür nötigen Mittel zu bewilligen.

Russ. Redakteur nach Sibirien geschickt!

Berlin, 8. März. (Zukunftsbild.) — Der „Corriere della Sera“ in Mailand meldet, daß der hervorragende russische Schriftsteller und Journalist Alexander Amuratow auf Befehl des Ministers des Inneren nach Sibirien verbannt worden ist. Das ganze Verbrechen des Väteren bestand darin, daß er den Minister in seinem Blatte, der „Muschka Bolsh“ in satirischer Weise kritisierte.

Erhält getriebene Gegenstände

E. A. Brennan, welchem Dienstag nach einer Bummeltour mit zwei „Nerren“ seine Uhr und \$20 Dollars Vargeld sowie Schokolade von \$100 gestohlen worden waren, hat Mittwoch abend sein Eigentum zurückbekommen. S. M. Alderney von Waterstown, S. D., der ihm geschrieben hatte, sich nach dem Barton Hotel zu begeben, wenn er sein Eigentum wieder haben wollte, und ihm die Sachen dort auszuhandeln, wurde in Haft genommen. Alderney hat, er feine die drei Mädchen, mit denen Brennan die Nacht durchsummelt sowie die beiden jungen Leute und habe es übernommen, die Sachen zurückzugeben, um jenen Ungelegenheiten zu ersparen.

Zwei Mann nahezu erstickt.

Die beiden italienischen Arbeiter Leonardo Coloseto und Leonardo Koffie wurden heute früh in ihrem Zimmer im Roma Hotel, Ecke 13. und Dodge Str., vom Gas überfallen, aufgefunden. Die Ärzte sagten, daß beide sterben müßten. Außerordentlich haben die Leiden, als sie sich zu Bett begaben, die Gasflamme ausgeblasen.

Die straggelhaften im Senatlichen Kapitol nicht zu Wort kommen, scheuten die Wohlthat!

Die Repetieruhr.

Eine Spinnwebenspinne von Paul Cress.

Eine Barke gleitet langsam und zielich den Po. abwärts. Ein Mann steht am Steuer, ein anderer hantiert mit der Segel; die übrige Mannschaft sitzt auf dem Rand der Barke, läßt die nackten Beine über Bord baumeln und erzählt sich schöne Geschichten von Leuten, die früher kein Geld hatten und dann sehr reich geworden sind.

Eine vornehme Gesellschaft folgt mit der Barke, von Herren in goldbrokateten Stoffen, mit Spigenmamschketten, mit brillantenbesetzten Beugen; auch einige Damen sind in der Gesellschaft, die eigentlich nicht so vornehm sind, aber das schadet nichts, denn sie sind dafür sehr hübsch und feil jung und sind viel schöner gekleidet, als wenn sie wirklich keine Damen wären.

Man wird sich nicht wundern, daß sich auch Lange Rube auf der Bank befindet. Lange Rube ist ein Kavallerier, der sich überall sehen lassen kann; seine Unterhaltung ist interessant, jenseitig belehrend, er beherrscht die Umgangssprache der guten Gesellschaft besser als viele selber, und sein Schmeibler bedient außer ihm nur noch Fettsäge und Grafen, das ist Prinzip bei ihm.

Lange Rube ist neben einem jungen Herrn, der in Babna Jurisprudenz studiert. Der junge Mann ist sehr feil angezogen. In der Höhe seiner Strümpfe ist sein Mongogramm eingestickt. Das ist das Neueste, das man hat; er zieht die Schuhe aus und zeigt Lange Rube das Monogramm. Er spricht so gut Französisch, daß er sich im Italienischen nur sehr schlecht ausdrücken kann. Er erzählt geschichtlich von den großen Gütern seines Vaters, aber es fällt Lange Rube auf, daß er einmal über die Ungenauigkeit der Bädergelesen liest, die schon manches schöne Geschäft durch ihre Nachlässigkeit und Unsauberkeit ruinieren haben, wenn der Besizer nicht aufpaßt, denn die Kunden sind nicht so dumm, wie man denkt, sondern sie merken es ganz genau, wo es in einer Bude schweinitz zu geht.

Der junge Herr besitzt eine Taschenuhr. Eine Taschenuhr ist das Neueste, das man hat. Er zieht sie aus der Tasche und zeigt sie Lange Rube; Lange Rube hat noch keine Taschenuhr gesehen und bewundert das Werk und das kostbare goldene Gehäuse und die fein gearbeitete Kette; der junge Herr drückt auf einen Knopf, und die Uhr schlägt die Stunde, die man gerade hat; die anderen Herren, die Damen versammeln sich um die beiden, hören verwundert zu, wie die Uhr schlägt, betrachten sie von außen, lassen sie sich öffnen und betrachten das Innere; auch von ihnen hat noch niemand eine Taschenuhr gesehen. Der junge Herr erzählt, daß diese Uhren in Deutschland gemacht werden, daß man sie nur durch besondere Geschäftverbindungen bekommen kann, daß sie sehr kostbar sind, denn diese allein hat schon hundert Goldstücke gekostet.

Und so vergeht dann die Zeit auf der Barke unter allerhand Gesprächen, Erzählungen und Scherzen.

Der junge Herr wird plötzlich blaß und schaut mit irem und hilflosem Blick umher. Zeitnehmend fragt Lange Rube, was ihm ist; er antwortet eilig, mit zuckenden Lippen säuselnd, ihm sei gar nichts, er fühle sich im Gegenteil wunderbar angezogen durch die geistreiche Gesellschaft.

Eine der jungen Damen kommt zu den beiden; Lange Rube springt auf und bietet ihr seinen Stuhl an; der junge Herr erhebt sich und bietet ihm den Vorzug, daß sie seinen Stuhl nehmen; sie sagt, sie wolle niemanden verreiben, und dann läßt sie sich neben den jungen Herrn, auf die linke Seite nieder, denn auf der rechten sitzt Lange Rube. Sie fächelt sich Luft zu mit einem kostbaren Fächer und feigt tief auf, so daß sich ihr Brust erhebt; sie wirft dem jungen Herrn einen erstaunlichen Blick zu, dann fächelt sie auch ihr vor dem Gesicht und läßt. Lange Rube fächelt den jungen Mann leise in die Seite und flüchert ihm ins Ohr, daß er ihn beneide; der junge Herr lächelt still, aber etwas geizig. Die junge Dame feigt wieder sehr tief, dann bringt sie das Gespräch auf die Uhr. Eine Freundin von ihr hat auch eine Uhr, die, deutscher Herr hat sie ihr geschickt, der sie sehr dekoriert; nur weil er sie so dekoriert, hat er ihr die Uhr geschickt, das war der ganze Grund, die Verzeigung. In diese Freundin hatte eben Glück; andere Leute haben überhaupt Glück.

Hier erklärt nun der junge Herr plötzlich seine Uhr sei ihm geschloßen. Er wolle ja niemanden beleidigen, denn es seien nur seine Herrschaften auf der Barke, aber seine Uhr sei fort. Er habe die ganze Zeit auf diesem Holz geessen, und seine Uhr sei nicht mehr da.

Die junge Dame macht ein bestimmtes Gesicht. Lange Rube aber spricht mit keiner Miene. Redmen

„Sie sind ein acht, junger Mann, und Sie sagen, ich sehe hier nur Kavallerier auf dem Schiff. Ich selber will nichts gehört haben; aber ich garantiere nicht für die anderen Herren, denn einer von ihnen eine solche Bemerkung vernimmt; mancher von ihnen hat schon seine zehn Duelle gehabt; ich selber bin ein ruhiger, feilsüchtiger Mann, aber man kann in Logen kommen, wo man seinen Degen gebraucht; ich habe ihn auch schon gebraucht, so feilsüchtig und besonnen ich bin; und mit Erfolg habe ich ihn gebraucht, mein Herr.“

Der junge Herr klagt Lange Rube, die Uhr habe zwanzig Goldstücke gekostet, er trage sie heute zum ersten Male, und sein Vater, dem er vorgezogen habe, er gebrauche eine solche Uhr bei seinen juristischen Studien, habe ihn noch ermahnt, er solle sie sich nicht stechen lassen, denn eine zweite koste er ihm nicht. Lange Rube wiegt bedenklich den Kopf und erwidert nur, es seien eben lauter Kavallerier auf der Barke, und er raie aus bestem Herzen dem jungen Herrn, seinen Verlust zu verschweigen.

Die Barke fährt an einem Dorf vorbei. Es ist Sonntag. Gepuhlte Bauern und Bäuerinnen kommen aus der Kirche, das Gebetsbuch unter dem Arm, den Rosenkranz in der Hand; sie gehen in kleinen Trupps zwischen den Weisfeldern. Von der Kirche schließt es in abgemessenen Schritten laut zwölf Uhr.

Pflichtig beginnt in der Tasche von Lange Rube mit silberhellem Klang die Uhr des jungen Mannes zu schlagen. Man muß sich über die Unvorsichtigkeit von Lange Rube nicht wundern. Er wußte ja nichts von den Taschenuhren und konnte nicht wissen, daß diese von selber schlagen würden.

Der junge Herr ist plötzlich verändert. Mit sehr kleinen Ausbruch sagte er, der Herr Kavallerier, er bekennt das Wort „Kavallerier“, habe wohl einen kleinen Scherz machen wollen. Die Uhr in der Tasche schlägt inzwischen immer weiter. Der Scherz habe ihm auch sehr viel Spaß gemacht. Aber nun sei der Jura da erreicht, und er werde gewiß ihm die Uhr wieder zurückgeben. Hier schlägt die Uhr den letzten Schlag.

Verstutzt greift Lange Rube in die Tasche und reicht ihm die Uhr mit der Kette. Der junge Herr besieht sie sich von allen Seiten, öffnet sie, besieht sie sich von innen, dann feigt er ein; er behält die Hand in der Tasche, in welche er die Uhr gesteckt hat. Nun fährt er fort und spricht:

Er könne dem Kapitän der Barke Anzeige erstatten. Das könne er, und dann würde der Herr Kavallerier, er betont wieder das Wort „Kavallerier“, in das Gefängnis spazieren. Es sei sogar eigentlich seine Pflicht, dem Kapitän Anzeige zu erstatten. Hier feigt er, wie Lange Rube den Griff seines Degens feigt, und er fährt schnell fort, er wolle von seinem Recht nicht Gebrauch machen. Lange Rube zieht seine Hand zurück, und der junge Herr fährt fort, es sei so gar still, wenn er von seinem Recht keinen Gebrauch mache, denn vielleicht habe der Herr Kavallerier, er betont dieses Mal das Wort „Kavallerier“, nicht, nur in einer augenblicklichen, wie voll man sagen, Verblendung gehandelt.

Lange Rube schweigt und senkt den Kopf; der junge Herr wird immer feil bewußter, beginnt ihm auszumalen, welche Folgen seine Handlung für ihn hätte haben können, und stellt ihm endlich vor, wie der ehrliche Mann jedem ins Gesicht sehen kann und nichts und niemanden zu fürchten braucht. Er wird durch seine Worte selber gerührt. Sie reichen sich die Hand und schütteln sie.

Nun schweigen sie eine Weile und betrachten die auf und ab gehenden Menschen in der Barke, die Matrosen, welche auf dem Bordrand sitzen; der junge Mann feigt sich die Dielenrangen genau an; dann fragte er Lange Rube, was das wohl für eine junge Dame gewesen sein könne, die vorhin neben ihnen geessen habe. Lange Rube wartet den jungen Herrn. Er feigt, daß er unerfahren ist und das Leben noch nicht kennt. Er selber, er kennt das Leben. Er wartet. Es ist schon manches Unglück gekommen durch solche Personen.

Der junge Herr wird immer begieriger, die Warnungen zu hören; er hat selber ja auch schon so etwas gehört, wie Lange Rube andeutet. Aber da klingelt der Kapitän der Barke. Die Barke legt an, die Brücke wird an Land geschoben, die Herrschaften steigen aus, die Kavallerie und die Damen, auch Lange Rube und der junge Herr steigen aus. Der junge Herr schüttelt Lange Rube zum Abschied die Rechte mit beiden Händen; er hat sich so gefreut, ihm näher treten zu dürfen. In wenigen Minuten ist der Landungsplatz leer und alle, die auf der Barke saßen, sind in den verschiedenen Straßen der Stadt verschwunden.

Als der junge Mann allein ist, fällt ihm ein, einmal nach seiner Uhr zu schauen. Er tastet; die Uhr ist verschwunden; und dieses Mal hat er sie nicht wieder zurückbekommen.

Telephon 2020 Douglas Brandeis Stores BASEMENT Dies grosse Weisswaren Bargain-Basement Offeriert unerhörte Werte für Freitag und Samstag

DAS FERTIGE KLEIDER-ANGEBOT Frauen- und Mädchenkleider, \$12.95 Mädchen-Waschkleider für 25c Frauenkleider für \$5.95 u. \$7.95 500 Winterjaken für \$1.00 Frauen- und Mädchen-Frühjahrs- mäntel für \$5.95

Kurzwaren-Gute Werte 3. & P. Coats beites Häfelgarn, Anäuel... Drogen und Toilette Artikel Trailing Arbutus Tolcum Buder...

Strumpfwaren und Unterwäsche Nur vorzügliche Werte Seidenhafter Damen-Strumpfe...

Knabenkleider Hervorragender Verkauf von Knabenkleidern Anabenanzüge, 49c

Spezialverkauf von Nähmaschinen Gebraucht Nähmaschinen, 58c aush. Wheeler & Wilson (neu) \$29.50